und Autoren an das Thema heranreichen. Profis der Weiterbildung werden sicherlich die Argumentationen der Experten bereits kennen, da sie z. T. auch an weiteren Orten in anderen Varianten publiziert wurden. Interessant wird es trotzdem, wenn man quasi auf den zweiten Blick sich die Argumentationen in der Zusammenschau vornimmt. Dabei wird der Leser unterstützt durch die zwei „Metagutachten" von Rohr und Schlutz**,** die sowohl Gemeinsames als auch vor ihren verschiedenen Analyserastern Unterschiedliches herauskristallisieren. Seltsamerweise gewinnen in dieser Zusammenschau auch möglicherweise bekannte Argumentationsketten einen neuen Stellenwert, weil – in der Scientific Community leider unüblich geworden – inhaltliche Bezüge erarbeitet werden.
Die Ankündigung des Herausgebers, auch „Best-Practice-Beispiele" zu geben, wird in dem Band zwar nicht eingehalten, doch gibt er den ‚state of the art' der Zukunftsdiskussion wieder.

Klaus Meisel

Bardo Heger/Klaus-Peter Hufer (Hrsg.)
Autonomie und Kritikfähigkeit
Gesellschaftliche Veränderung durch Aufklärung
(Wochenschau Verlag) Schwalbach/Ts. 2002, 256 Seiten, 24.00 Euro

Die Herausgeber dieses Sammelbandes, der Klaus Ahlheim zum 60. Geburtstag gewidmet ist, wenden sich – so der Klappentext – „gegen die wachsende Ökonomisierung aller Lebensbereiche, die Funktionalisierung der Individuen und ein Bildungsverständnis, das Qualifizierung und Anpassung favorisiert." Die Beiträge halten „an der Vorstellung von der Autonomie der Subjekte und der Gestaltbarkeit der gesellschaftlichen Verhältnisse fest."
Dementsprechend spiegeln die Artikel auf dem Hintergrund des Wandels des gesellschaftlichen Klimas die Veränderungen der Ansprüche an das Subjekt wider, und zeigen, welche Chancen sich für Theorie und Praxis der (Erwachsenen-)bildung daraus ergeben.
Ludwig A. Pongratz geht in seinem Text „Totgesagte leben länger: Zur Aktualität Kritischer Erwachsenenbildung" den oft zitierten „Short Stories vom Aufstieg und Niedergang Kritischer Erwachsenenbildung" (S. 54) nach und macht im Anschluss plausibel, dass systemtheoretische Ansätze gesellschaftliche Realität – hier am Beispiel der gesellschaftlichen Inklusion/Exklusion – nicht ausreichend beschreiben können „sobald die funktional differenzierte Gesellschaft Übergangs- oder Auflösungsphänome hervorbringt". Der Autor plädiert dafür, mit Hilfe der Kritischen Theorie den Widerspruch zu diskutieren, der aus diesem Gesellschaftssystem selbst entsteht.
Bodo Zeuner setzt sich mit seinem Beitrag „Politische Erwachsenenbildung jenseits der Emanzipation? Bemerkungen zum Konstruktivismus-Streit" mit der pädagogischen Variante des radikalen Konstruktivismus auseinander. Letztendlich – so Zeuner – ist die „radikal-konstruktivistische Lehre eine starke Provokation für professionelle Pädagogen, deren Existenzberechtigung ja auf der Annahme beruht, Wissen und Werte ließen sich von Lehrende an Lernende weitergeben." Einleuchtend erscheint die Erklärung des Autors, dass selbstverständlich Frontalunterricht Lernen verhindert und die Köpfe der Lernenden keine leere Gefäße sind, die es aufzufüllen gilt, und es eher Zufall ist, wenn Lernende „an sie gerichtete Botschaften im Sinne der Absenderintentionen" rezipieren, dass aber gesellschaftliche Wirklichkeit aufgrund ihrer Konstruktion für den Menschen als soziales Wesen als solche erkenn- und somit formbar ist. So spricht Bodo Zeuner sich dafür aus, Berger/Luckmanns schon klassische Schrift über die gesellschaftliche Konstruktion von Wirklichkeit in diesem Sinne zu verstehen. In seiner Kritik des radikalen pädagogischen Konstruktivismus zieht der Autor Adornos Plädoyer für eine Erziehung zur Kritikfähigkeit heran, argumentiert, dass die historische Realität Auschwitz nicht auf den Rang einer Deutung herabgestuft werden darf, und das Ziel von politischer Bildung Kritik- und Handlungsfähigkeit bleibt. Der Verfasser relativiert in zwei Punkten: „Der pädagogische Konstruktivismus hat Recht, wo er mehr Respekt vor dem Individuum und mehr Skepsis gegenüber jedem Belehrungseifer verlangt" (S. 76). Beide vorstehenden Texte bieten einen gelungen Anreiz, sich mit Allgemeingültigkeitsvorstellungen von Theoriekonzeptionen kritisch auseinander zu setzen.
Mit Blick auf die demografische Entwicklung und mithin auch auf die Zukunft der politi-

schen Bildung beschäftigt sich Jürgen Eierdanz unter dem Titel „Bildungsziel 'Produktivität im Alter'. Über die gesellschaftliche Verplanung der letzten Lebensjahre" mit möglichen Bildungszielen. Damit geht er der Frage nach, wie die Kluft zwischen dem Bedürfnis verrenteter Menschen nach sinnvollen Handlungsmöglichkeiten und der Ausnutzung der unbezahlten Arbeit aus dem Reservoir der Älteren für gemeinwohlorientierte Aktivitäten überbrückt werden kann. Eierdanz spricht sich dafür aus, „die persönliche Sinnstiftung" (S. 226) in den Mittelpunkt der Überlegungen zu rücken. Über das genannte Thema hinaus verweist der Text auf ein Problem, mit dem sich unsere Demokratie in Zukunft befassen werden muss: Wie wird sich die Entwicklung der Bevölkerungspyramide auf das Funktionieren unseres Staates auswirken, und welche Aufgaben stellen sich daraus für die politische Bildung?
Die Änderung des gesellschaftlichen Klimas bestimmt Bardo Heger mit seinem Beitrag „Standortideologie und Fremdenfeindlichkeit" anhand einer eigenen, gemeinsam mit Klaus Ahlheim durchgeführten, Untersuchung an der Universität Essen (2000/2001) und einer Analyse der repräsentativen ALLBUS-Erhebungen (2000 und frühere). Mit Hilfe der vorliegenden Daten gelingt es ihm nachzuweisen, dass im „zeitlichen Verlauf seit den 80er Jahren" deutlich wird, dass „die Tendenz, die eigene ökonomische Lage mit der 'Ausländerfrage' zu verknüpfen, eine relativ neue Erscheinung ist" (S. 237). Heger kann belegen, dass sich erst parallel zu Standort- und Asyldebatte der Zusammenhang von Fremdenfeindlichkeit und wirtschaftlicher Lage als Meinungsmuster dahingehend entwickelt hat, mithin eine Abhängigkeit von der öffentlichen Debatte besteht. Damit verweist er auch auf eine Verantwortlichkeit, sensible Themen innerhalb des gesellschaftlichen Diskurses ebenso zu behandeln, und somit – nach Weber – auf die nicht intendierten Folgen intentionalen Handelns.
Insgesamt kann dieser – ausgezeichnet lesbare – Band als Anregung verstanden werden, kritisch gesellschaftliche Zusammenhänge und wenig hinterfragte Schlagwörter zu beleuchten.

Bettina Metten-Jäckel

Heribert Hinzen/Josef Müller (Hrsg.)
Bildung für alle – lebenslang und lebenswichtig
Die großen internationalen Konferenzen zum Thema Grundbildung: Von Jomtien (Thailand) 1990 bis Dakar (Senegal) 2000
(Reihe: Internationale Perspektiven der Erwachsenenbildung, Band 27)
(Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (IIZ/DVV)) Bonn 2001, 222 Seiten, kostenfrei

Im Februar 2003 haben die Vereinten Nationen die Weltalphabetisierungsdekade mit der Zielsetzung „Bildung für alle" ausgerufen. Da es sich dabei um eine Konsequenz der Diskussionen und Resolutionen des Weltbildungsforums in Dakar handelt, gewinnt der vorliegende Band an Aktualität und Bedeutung. Die UN-Dekade zielt auch auf Industrieländer; das Problem des funktionalen Analphabetismus und unzureichender Grundbildung ist seit längerem bekannt und durch verschiedene Bildungsstudien wie z. B. PISA eindringlich bestätigt worden.
Einführend skizziert Josef Müller die Entwicklung „Von Jomtien nach Dakar – Bildung für alle. Zehn Jahre Arbeit an der Verwirklichung eines neuen Konzepts für Grundbildung". Er beschreibt, welche Aufbruchstimmung Jomtien einst bewirkt hat und mit welchem Engagement das internationale beratende Forum „Education for All" (EFA) und alle anderen an der „Vision von Grundbildung" gearbeitet haben. Es ging um ein erweitertes und umfassendes Verständnis von Grundbildung, im Mittelpunkt standen die Lernenden und ihre grundlegenden Lernbedürfnisse und Kompetenzen. Dakar hat aufgezeigt, dass die einstigen ehrgeizigen Zielsetzungen nicht erreicht wurden, sodass eine Neubelebung notwendig wurde. Zentrale Punkte sind u. a. „Qualität der Bildung" bezogen auf Strategien und Standards in der Alphabetisierung und Grundbildung sowie „neue Partnerschaften". Auf allen Ebenen sind neue und reaktivierte Formen von partnerschaftlicher Zusammenarbeit gefordert: zwischen allen Bereichen von Bildung, zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen, dem privaten Sektor, örtlichen Gemeinschaften, religiösen Gruppierungen und den Familien (Deklaration 7).
Der erste Themenkomplex präsentiert „Texte der großen Grundbildungskonferenzen": den